



Joseph Lir

Max Liebermann

seinen Verlegern mit Selbstmord drohend, dort am Vortragspult bot, in schlecht sitzendem Oberlehrergehrock, mit philiströsem Stehkragen.

Im Café Größenwahn wurde auch von *Max Reinhardt*, damals noch Charakterspieler — und welchen Formats — am Deutschen Theater, von Kayßler, Vallentin und Zickel die *Don-Carlos-Parodie* geschaffen, auf der sich die köstliche Gründung von *Schall und Rauch* aufbaute. Zuerst nur nächtlicherweile (nach Schluß des Theaters) bis zum Morgenrauen und nur vor geladenem Publikum tagend, dann einem soliden Theaterunternehmen zum Sprungbrett dienend.

In meiner Erinnerung taucht *Robert Steidl* auf, der Gentleman mit dem traditionellen hellgrauen Gehrock und dito Zylinder auf den Brettern des Apollo-Theaters, und *Otto Reutter* auf denen des Wintergartens, durch seine Kulleraugen und das sich gleichsam über den selbstgedichteten Blödsinn entschuldigende, leise Lachen alles mit fortreißend. *Paul Linckes* „Frau Luna“, „Aus dem Reiche des Indra“ erklingt — und die Lincke-Premieren im Apollo-Theater sind „gesellschaftliche Ereignisse“, zu denen man sich wochenlang vorher die Eintrittskarten besorgt. Die „Premiere“ überhaupt, auch die des großen Theaters, ist um die Jahrhundertwende zu besonderer Spezialität Berlins geworden. „Man“ muß dabei gewesen sein. „Premierenpublikum“ wird ein Begriff, mancherorts sogar ein Schimpfwort. Eingesetzt hatte dieses Fieber schon 1889 mit den Skandalen bei der Erstaufführung von Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ und Sudermanns „Ehre“. Es zwang schließlich die Literaturwarte der Tageszeitungen zur Unsitte eiliger Nachkritik. Durch Otto Brahm mit Ibsen und Hauptmann gesättigt, sehnte sich das Berliner Publikum wieder nach Klassikern. Max Reinhardt, Brahms Nachfolger am Deutschen Theater (1904), begann seine Shakespeare-Inszenierungen. Die „andre Seite“ des Berlinertums — die Vorliebe für das Zweideuteln — verstand *Lautenburg* zu kitzeln. Aber er hat doch neben dem „Schlafwagenkontrolleur“ und der „Dame vom Maxim“ auch Halbes „Jugend“ und Maupassants „Musette“ als erster aufgeführt — beide Dramen freilich in gewissem Sinne durchaus auf seiner Linie.

Steigen wir noch weiter hinab: in den reinen Amüsierbetrieb. Das Wort „Betrieb“ für flache, schale Unterhaltung, Sichzeigen und „angeben“ dürfen, andre sehen und kritisieren — „Hier ist Betrieb“ —, muß um die Jahrhundertwende aufgekommen sein. Da war am Oranienburger Tor die Chansonetten-Ecke, Varieté als Volkssitte, Publikum des Quartier latin zumeist, „Café Boulevard“, große Aufmachung draußen, galonierter hünenhafter Portier („Rausschmeißer“), drinnen viel talentlose, aber kurzröckige und auch sonst entblöbte Weiblichkeit, wohlfeile Soubretten ohne Stimme auf den Brettern — „Denn ich bin die Ballhaus-Anna, bin ein Mädchen, süß wie Manna“ und so —, wie Kellnerinnenbedienung. O Muse, verhülle dein Haupt! Die Berliner Lebewelt, die es dazu hatte, soupierte bei